

MAGAZIN AM WOCHENENDE



Der Friedhof ist mehr als ein Ort zum Trauern, Gedenken und Erinnern. Seit alters her pflegen, gestalten und bewahren Menschen ihn auch. Gräber werden hier zu **kleinen Gärten der Erinnerung**. Nirgends sonst auf der Welt findet sich diese Kombination aus steinernen und natürlichen Elementen, wie beispielsweise in Hechthausen. Sie zu schützen und wertzuschätzen, ist die Absicht hinter der Aufnahme in die Liste immateriellen Kulturerbestätten. Foto: Gäntgen

Deutsche Friedhofskultur zum immateriellen Kulturerbe erklärt

UNESCO hat die Aufnahme in das Verzeichnis beschlossen. Internationaler Tag des Friedhofs wird am 20. September begangen. **Von Thomas Schult**

Die über Jahrhunderte gewachsene deutsche Friedhofskultur ist ernsthaft in Gefahr. Anzeichen dafür sind die Zunahme von Natur- und Seebestattungen, der Wunsch nach pflegeleichten und günstigen Bestattungsformen sowie die Abkehr von überlieferten Trauerri-tualen. Provokant ausgedrückt ließe sich diese Entwicklung als das Fortschreiten einer „Entsorgungsmentalität“ für Tote bezeichnen. Um auf die schätzenswerten Besonderheiten der deutschen Friedhofskultur hinzuweisen und um dem Trend zur pragmatischen Beerdigung entgegenzuwirken, hat sich die Kultusministerkonferenz der Bundesländer entschlossen, bei der UNESCO einen Antrag zur Aufnahme in die Liste der immateriellen Kulturerbestätten zu stellen.

Ausdrücklich wurden dabei keine einzelnen Friedhöfe ausgewählt. Denn es geht nicht um spezielle Orte, sondern um das, was Menschen auf den Friedhöfen tun: trauern, erinnern und gedenken genauso wie gestalten, pflegen und bewahren. Geschützt werden soll der vielfältige Wert der Friedhofskultur für die Gesellschaft, etwa in kultureller, historischer oder sozialer Hinsicht, aber beispielsweise auch in Hinblick auf Klima- und Na-

turschutz, Völkerverständigung oder Integration. Auch wenn es beim immateriellen Erbe nicht darum geht, sich von anderen Kulturen abzugrenzen, so sind doch zwei Aspekte des hiesigen Umgangs mit Toten weltweit einmalig. Zum einen ist es die Einbettung der Gräber in Parklandschaften, zum anderen die Gestaltung der Gräber als kleine Gärten der Erinnerung. Auf diese

Friedhofskultur in Deutschland
Bundesweites Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes
www.unesco.de/immaterielles-kulturerbe

Immaterielles Erbe
Friedhofskultur

Art und Weise werden nirgendwo sonst gärtnerische und steinerne Elemente zu so individuellen Grabanlagen miteinander verbunden.

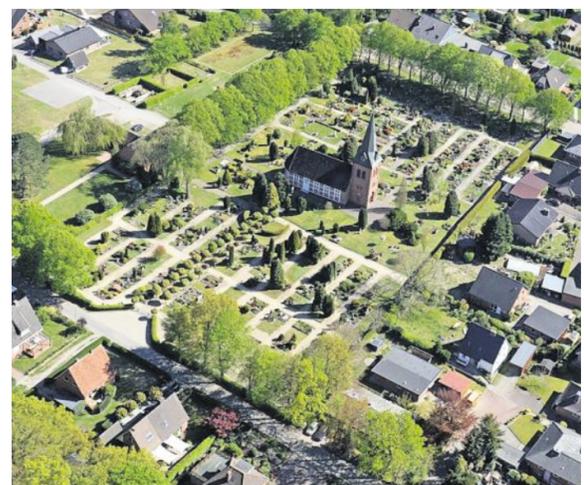
Bereits im März hatte die Kultusministerkonferenz auf Empfehlung der Deutschen UNESCO-Kommission die Ernennung der Friedhofskultur zum immateriellen Kulturerbe beschlossen. Allerdings ging die Auszeichnung im Corona-Lockdown völlig unter, weshalb am

20. September mit der Aktion „Friedhöfe auszeichnen“ auch in der Region auf dieses Kulturerbe aufmerksam gemacht werden soll. Die mangelnde Wertschätzung der Friedhofskultur in Teilen der Gesellschaft hat bereits zur Schließung einiger Friedhöfe geführt, andere sind in bedrohliche wirtschaftliche Schieflage geraten. Ein großer Risikofaktor ist die zunehmende Fokussierung auf Pragmatismus und Kosteneffizienz beim Umgang mit den Toten statt auf menschliche und kulturelle Werte.

Gründe für die Gefährdung finden sich aber auch im Friedhofswesen selbst. So sind beispielsweise neue Konzepte bei der Friedhofsplanung und den Gestaltungsvorgaben von Grabstätten gefordert. Der Trend weg von der Erdbestattung hin zur Urnenbeisetzung ist dabei nur eine Herausforderung, vor der die Friedhofsverwaltungen stehen. Mit dem Zwang zum Wandel erfüllen sie aber auch eine der Grundvoraussetzungen für die Ernennung einer Kulturform zum immateriellen UNESCO-Erbe: „Die Lebendigkeit der Ausdrucksform, die von menschlichem Wissen und Können getragen, von Generation zu Generation weitervermittelt und stetig neu geschaffen und verändert wird“, heißt es in den Antragsunterlagen. Es geht also keinesfalls darum, das Friedhofswesen in seiner jetzigen Form für immer festzuschreiben. So sind gerade die zurzeit sichtbaren Veränderungen in der Friedhofskultur, die durch gesellschaftliche Entwicklungen wie Digitalisierung und Zuwanderung bedingt sind, eindrücklicher Beleg für die Lebendigkeit dieser Kulturform.

Hinter der Ernennung steht das Ziel, den Wert der Friedhofskultur in Deutschland wieder in das Bewusstsein der Gesellschaft zu tragen sowie einen aktiven Beitrag zu Erhalt und Entwicklung dieser wichtigen Kulturform zu leisten. Die Aufnahme der Friedhofskultur in Deutschland in das bundesweite Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes der UNESCO ist eine öffentlich sichtbare Anerkennung dieser Kulturform und ihrer Träger. In Niedersachsen sind rund 100 Friedhöfe dabei, einer von ihnen liegt in Otterndorf. Auf einer Fläche von mehr als vier Hektar ist seit der Verlegung im Jahr 1805 von der Kirche an die Medem ein parkähnliches Gelände ent-

standen, das mehrfach erweitert und umgestaltet worden ist. Friedhofsverwalter Uwe Blohm bezeichnet das Areal auch liebevoll als „lebendiges Geschichtsbuch“. Der Friedhof sei auch eine soziale Begegnungsstätte und für Trauernde ein Weg zurück in die Normalität. Darum hat er auch nicht ohne Stolz das Schild mit der Auszeichnung zum immateriellen Kulturerbe an der Westpforte des Friedhofs angebracht.



In früheren Zeiten war es gang und gäbe, dass sich die **Friedhöfe rund um eine Kirche** befanden. Im Hemmoorer Ortsteil Basbeck ist dies heute noch so. Foto: Schult



Der **Brockeswalder Friedhof** befindet sich auch im Wandel der Zeit. Das Areal ist nicht nur ein Ort der Ruhe und Erinnerung, sondern dient auch dem Naturschutz. Foto: Stadt Cuxhaven



Der Otterndorfer Friedhofsverwalter Uwe Blohm, die Vorsitzende des Friedhofsausschusses Irmgard Kröncke und Pastor Thorsten Niehus (von links) freuen sich über die Aufnahme in das UNESCO-Kulturerbeverzeichnis. Foto: Schult